

Studienaufenthalt an der Polytechnischen Universität St. Petersburg im Wintersemester 2016/2017 (15.10-15.12)

Im Zuge meiner Masterarbeit habe ich die Staatliche Polytechnische Universität Sankt Petersburg besucht. Die Universität verfügt über die notwendigen analytischen Instrumente für meine Untersuchungen und eignete sich deshalb optimal für meine Forschungszwecke.

Neben der Möglichkeit zu forschen war es meine Backgroundgeschichte, die mich nach Sankt Petersburg gelockt hat. Ich bin 1990 in dieser Stadt geboren und habe die 90er im Kindesalter dort verbracht. Es war eine schwere Zeit - die Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion: totale Destabilisation des Landes durch die zerstörte Infrastruktur gefolgt von großen Defiziten in der Lebensqualität. Seitdem ist viel Zeit vergangen, vieles hat sich verändert. In welche Richtung sich Sankt-Petersburg gewandelt hat, galt es nun herauszufinden.

Das Wetter in Sankt-Petersburg hat mich während meines gesamten Aufenthaltes auf die Probe gestellt. Es war genauso, wie man es sich in Deutschland vorstellt – sehr kalt. Während der Nächten waren Temperaturen bis -16°C möglich. Gut, dass Russland kein Energieproblem hat. Die Heizungen in Gebäuden liefen stets auf Hochtouren. In meinem Appartement war es z.B. nicht möglich die Heizungstemperatur zu regulieren, so dass ich manchmal bei Minusgraden das Fenster öffnen musste. An sonnige Tage kann ich mich kaum erinnern und allgemein war es am Tag nur wenige Stunden hell. Dies und die Kälte haben die Stimmung ein bisschen gedrückt, so dass man an manchen Tagen sich zwingen musste herauszugehen. Dies hat sich auch auf dem Gemütszustand der Russen wiedergespiegelt, wie ich finde, dazu aber später mehr. An dieser Stelle muss ich aber erwähnen, dass das Wetter während dieser Zeit in Sankt Petersburg so üblich ist. Im Frühling und Sommer zeigt sich die Stadt von ihrer schönen Seite. So spricht man z.B. von Ende Mai bis Mitte Juli von sogenannten „Weißen Nächten“. Die Sonne geht nicht ganz runter, so dass es auch nachts relativ hell bleibt. Es gibt durchschnittlich 19 Stunden Tageslicht. Manche sprechen davon, dass Sankt Petersburg während dieser Zeit der romantischste Ort der Welt sei. Für mich ist es einer der Gründe die Stadt nochmal zu besuchen, dann aber zu einer wärmeren und helleren Jahreszeit.

Sich in der Freizeit aufzurappeln und aus dem Haus zu gehen hat sich aber jedes Mal mehr als gelohnt. Die Stadt bietet unglaublich viele Möglichkeiten die Freizeit zu gestalten. Wusstest du, dass die Stadt über 300 Museen anbietet? Neben den weltbekannten Sehenswürdigkeiten solche wie Eremitage, Blutkirche oder die Peter-und-Paul-Festung, die den Ursprung und das historische Zentrum der Stadt darstellt, gibt es Museen über Hygiene, Illusion oder russischen Wodka. An jeder Ecke findet man ein gemütliches Café, wo man russisches Gebäck kosten kann. Ein besonderes



Blutkirche

Konzept stellen die sogenannten Anti-Cafés dar. Sie sind oft kaum oder gar nicht ausgeschildert und die Eingänge befinden sich im Hinterhof. Das macht sie geheimnisvoll und somit nicht für jedermann zugänglich. Im Grunde kommt man in eine sehr gemütlich und scharmvoll, oft im Still der Sowjet Union eingerichtete Wohnung hinein. Die Cafés stellen heiße Getränke, Brettspiele, Shisha und je nach Café noch weitere Sachen zu Verfügung. Bezahlt wird dann pauschal nur für die Zeit die man dort verbracht hat.

Das Nachtleben von Sankt-Petersburg ist bunt und abwechslungsreich. Hier kommt jeder auf seine Kosten. Neben einer großen Partymeile direkt im Stadtzentrum, gibt es noch unzählige Clubs und Bars, die in der ganzen Stadt verstreut sind. Das einzige, was man beim nächtlichen Feiern bedenken muss ist, dass der Nachhauseweg eventuell bis in den frühen Morgen gesperrt sein wird. Der nächtliche Schiffsverkehr quer durch die Stadt führt dazu, dass die Brücken die die Stadt verbinden, aufgehen. Somit feiert man des Öfteren bis in den frühen Morgen.

Nun aber zurück zum Verhalten und dem Zwischenmenschlichen Kontakt mit den Einheimischen. Sankt Petersburg ist eine Weltmetropole mit über 5 Millionen Einwohnern. Dies bekommt man in der unterirdischen Metro, besonders zu Rushhour deutlich zu spüren. Man sollte keine Platzangst haben, denn hier wird man auch mal gezwungen mit Unbekannten „zu kuscheln“. Umso erstaunlicher bei diesen großen Menschenmengen ist es, dass die Russen in den öffentlichen Transportmitteln nur leise oder überhaupt nicht mit einander reden. Ich denke, dass dieses Verhalten hier im Land zu Knigge gehört. Eine Gruppe von internationalen Studenten wurde sogar mal im Bus von einer fremden Person dazu aufgefordert leise zu sein. Allgemein sind die Menschen beim Erstkontakt eher auf „Abwehr“ gestellt. Im Gespräch sind sie relativ grob und kalt und vermitteln dir den Eindruck unerwünscht zu sein. Ein freundliches Lächeln kann man getrost vergessen. Oft wird beim Dialog der Augenkontakt vermieden. Sobald man aber die Person näher kennenlernt und man ihr



Metroausgang zur Rushhour

öffentlichen Transportmitteln nur leise oder überhaupt nicht mit einander reden. Ich denke, dass dieses Verhalten hier im Land zu Knigge gehört. Eine Gruppe von internationalen Studenten wurde sogar mal im Bus von einer fremden Person dazu aufgefordert leise zu sein. Allgemein sind die Menschen beim Erstkontakt eher auf „Abwehr“ gestellt. Im Gespräch sind sie relativ grob und kalt und vermitteln dir den Eindruck unerwünscht zu sein. Ein freundliches Lächeln kann man getrost vergessen. Oft wird beim Dialog der Augenkontakt vermieden. Sobald man aber die Person näher kennenlernt und man ihr

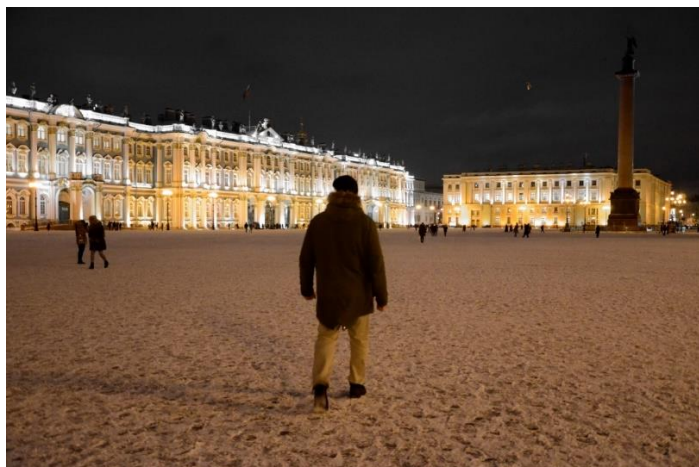
Vertrauen gewonnen hat, dann wandelt sich ihr Verhalten um 180 Grad. Sie öffnen sich, sind zuvorkommend und wirken nicht mehr abweisend. Dieses Verhaltensmuster habe ich aber eher beim „älteren Semester“ beobachtet. Die jungen Menschen in Sankt Petersburg sind ziemlich europäisch gestimmt. Sie wirken auch bei der ersten Begegnung herzlich und aufgeschlossen. Ich vermute, dass die älteren Menschen noch von der russischen Geschichte zu stark geprägt sind und deshalb diesen „Schutzmechanismus“ anwenden.

Zum Schluss würde ich gerne die besondere Stellung der Frau in der russischen Gesellschaft belichten. Grundsätzlich besteht die Bevölkerung in Russland überwiegend aus Frauen. Den Grund dafür kann sich jeder selbst herleiten. So wird z.B. bei einer offiziellen Begrüßung nur dem Mann die Hand geschüttelt. Die Frau muss sich mit einem netten Lächeln zufrieden geben. Oft geht man davon aus, dass der Mann im Vergleich zu der Frau gebildeter ist, was im Grunde absoluter Quatsch ist, denn es studieren mindestens genauso viele Frauen wie Männer. Ab und zu habe ich beobachtet, dass die Frau nur auf ihr Äußeres reduziert wird und nur als ein „Ding“ angesehen wird. An dieser Stelle soll eine Werbung (rechts zu sehen) als Beispiel dienen. Hier wird für eine Einzimmerwohnung geworben, die anscheinend so groß sein soll, dass der Mann sich dort sogar von zwei Frauen bedienen lassen kann. Wenn man aber die Frauen zu diesem Thema anspricht, reagieren diese interessanterweise relativ gelassen.



Werbung für eine Einzimmerwohnung

Neben den Forschungszwecken, gab der Auslandsaufenthalt in St. Petersburg mir hervorragende Möglichkeiten über den Tellerrand hinauszuschauen. Die dort gewonnene Erfahrung hinsichtlich anderer Lebensumstände, Sitten und Bräuche oder nur das andere Klima ermöglichte mir mich persönlich weiterzuentwickeln. Diese Erfahrung möchte ich jedem ans Herz legen. Ich werde die Stadt ganz sicher noch einmal besuchen, dann aber zur Zeit der Weißen Nächte.



Igor Katz am Palastplatz in Sankt Petersburg